

karrieresüchtiger Wendigkeit an, dass er auf dem Konzil, korrumpiert durch Geldzahlungen der Kandidaten, Fehlbesetzungen von Bistümern durchdrückte; Ludovico Pontanos Rechtskenntnisse sucht er als reine Gedächtnisleistung herabzusetzen und unterstellt ihm zuletzt noch ein für sein Seelenheil sehr bedenkliches Letztes Wort: als der an der Pest erkrankte Pontano auf dem Sterbebett lag, habe er, Piccolomini, ihn zum geduldigen Ertragen des Leidens ermahnt, doch Pontano sagte, er glaube nicht, dass ihm Gott so jung den Lebensatem nehmen werde, da er der Kirche noch viel nützen könne.

Der Kunstgriff, die dargestellten Personen durch eine Auswahl an Aussprüchen und Handlungen zu charakterisieren, wird von Piccolomini virtuos gehandhabt. Bereits Petrarca bezeichnete es als bewährtes Verfahren, *virorum illustrium mores vitamque domesticam et verba nunc peracuta nunc gravia et corporis staturam et originem genusque mortis* zu berücksichtigen¹⁹. Petrarca hatte diese Ausführungen aus antiken Vorbildern von Sueton bis zur Historia Augusta abstrahiert, deren Kenntnis sich im 15. Jahrhundert erweiterte und präziserte; schon der damals neu übersetzte Plutarch stellt nämlich in seiner Vita Alexanders ganz ähnliche biographietheoretische Erwägungen an, und Valerius Maximus avancierte im 15. Jahrhundert mit seinen Dicta et facta memorabilia zu einem Lieblingsautor der Humanisten. Auch die von Petrarca hervorgehobene physische Beschreibung wird von Piccolomini aufgegriffen. Während Petrarca durch seine Konzentration auf Personen des römischen Altertums aber auf die Auswertung schriftlicher Quellen angewiesen war, verlässt sich Piccolomini ausschließlich auf den eigenen Augenschein: er bietet in den Viri illustres nur bei jenen Personen Hinweise zum physischen Aussehen, die er selbst gesehen hatte, und zwar vornehmlich bei solchen, die ihn in ihrem Auftreten frappiert hatten. Welche Rolle der eigene Augenschein für die literarische Gestaltung spielt, wurde bereits für Piccolominis Darstellung König Alfons' V. von Aragon herausgearbeitet²⁰. Dieser war durch sein Einwirken auf das Basler Konzil und seinen Einmarsch in Neapel als eine zweifellos bedeutende Figur der Zeitgeschichte in Piccolominis Blick geraten, der ihm in De viris illustribus aber vorerst

19) Francesco Petrarca, De viris illustribus 1, hg. von Silvano FERRONE (Francesco Petrarca, Opere 3, 2006), Prohemium c. 7 S. 4; vgl. auch Petrarca, Adam – Hercules, Prefatio c. 35 (wie Anm. 10) S. 8. Zu den im Folgenden erwähnten Plutarch-Übersetzungen vgl. umfassend Marianne PADE, The Reception of Plutarch's *Lives* in Fifteenth-Century Italy, 2 Bde. (2007).

20) Vgl. BÜRCK, Selbstdarstellung (wie Anm. 12) S. 118 f., S. 122.